

# The OneShot with Wonderwall

## Der OneShot mit dem bekloppten Eiffelturm

Von Hypsilon

Des Tages: Staatsbeamter, langweiliger Büromensch - Des Nächstens: Musiker, aufregender Flirt. Semi Eita träumte am Tag und verwirklichte seinen Traum in der Nacht. Manch einer neigte zu sagen: Semi war ein Traum. Andere nannten ihn einen Albtraum. Tatsache war, dass er eine außergewöhnliche Schönheit war, die ihre Chancen nicht zu vergeben vermochte.

Nach einem Arbeitstag voller langweiligen Papierkram spielte sich Semi die Finger auf seiner Gitarre wund und [seine Stimme](#) heiser. So ging das bis spät in die Nacht. Jeden Tag, wenn er nicht gerade einen Gig gelandet hat. Seit er aus der Schule ausgetreten war, durfte er in der ein oder anderen kleinen Absteige spielen. Oft als Nummer vor dem Hauptact. Oft nur vor ein paar wenigen Leuten. Als Bezahlung bekam er ein Getränk aufs Haus, manchmal ein zweites, aber immer mehrere interessante Angebote. Nicht selten ging er leer aus, weil er wählerisch und stur war. Er ließ sich nicht durch einen Drink bestechen, auch nicht durch einen sexy Augenaufschlag, den hatte er selbst gut genug drauf, wenn ihm mal jemand gefiel. Dabei war es ihm sogar egal, ob er sich auf eine Frau oder einen Mann einlassen würde. Aber immer fehlte etwas, das sein Interesse vollends einfiel: Fade Frisur, eingeschlafener Blick, zu wenig Selbstvertrauen. Aber auch Übersättigung neigte ihm ab: Redet zu viel von sich selbst, trägt zu viel Parfum, zu touchy.

Auch Tage später wurde es ihm zu viel. Semi zog seine Hand aus der Berührung und sich selbst aus der Unterhaltung. Wieder ein Abend, an dem niemand mit ihm heimging. Nur seine Gitarre trug er mit sich. Semi hatte kein Auto, er fuhr mit dem Bus und dann ging er den Kilometer zum Wohnhaus, in dem er die Dachgeschoßwohnung für günstig mietete, weil es keine Klimaanlage gab und die Dämmung schlecht war. Im Sommer war es somit schrecklich heiß, unerträglich und im Winter fror er fast. Aber mehr konnte er sich nicht leisten. Noch nicht.

Er betrat die Wohnung, streifte seine Schuhe ab und ging, ohne das Licht anzumachen, direkt ins Wohnzimmer. Durch die Reklame am Hochhaus vis a vis brauchte er auch hier keine zusätzliche Beleuchtung. Er ging an seinem schwarzen Flügel vorbei und ließ die Akustikgitarre von der Schulter herunter, um sie vorsichtig in ihren Stand neben dem Cello zu stellen. An der Wand hingen zusätzlich eine weiße Geige und eine rote Ukulele, die ihn nicht nur wegen den ulkigen Liedern, die er

darauf früher gespielt hat, sondern eben auch wegen ihrer Farbe an seinen Ex-Freund erinnerte. Er konnte sich aber nicht von ihr trennen, weil es manchmal gut tat, ein Lied für Tendou zu spielen, auch wenn dieser nicht da war.

Beim Fenster stand eine E-Gitarre und neben ihr ein Verstärker, den er auch als Stuhl fürs Spielen nahm. Aber heute nicht mehr.

Auch die nächsten Tage nicht. Erst als er seinen Urlaub nach Europa geplant hat. Um die Weihnachtszeit und Neujahr hinweg. Semi hat viele berühmte und weniger berühmte Spielstätten kontaktiert und wollte sich auch international der Welt zeigen. Und zum Jahresende sollte er vier Auftritte haben. Einen in Madrid in einer kleinen alternativen Bar, sogar ganz alleine und für ein Zimmer. Danach sollte es nach Paris gehen, in der Woche vor Weihnachten in einem Café *Le Purple Note*.

In Paris plante er mehr Zeit ein. Denn er liebte die Idee dieser Stadt. Die Stadt der Liebe, auch wenn er alleine war und selbst, wenn er es bleiben würde. Denn er wusste, dass Tendou dort gerade seine Ausbildung machte. Tendou hat auch eine Nachricht bekommen, Semi aber keine Antwort.

Dennoch. In Paris wollte er vor der Notre Dame spielen und unter dem Eiffelturm, beim Triumphbogen und im Lateinamerikanischen Viertel. Semi wollte sich vor die Madeleine stellen und spielen, er wollte am romantischsten Ort der Welt von seiner Liebe und seinem Herzschmerz singen.

Nach Weihnachten sollte es nach London gehen, da spielte er in *The Garage* vor einem Rockmusiker, der bereits bekannter war und im neuen Jahr würde er in Prag spielen. Danach musste er wieder nach Hause. Drei Wochen Urlaub und ein paar Überstunden gingen für diesen Ausflug drauf, aber danach, Semi war sich sicher, hatte er seine Richtung eingeschlagen. Es sollte sogar Bares für seine Musik geben und immer mehr als nur zwei drei Drinks.

Als er den letzten Flug gebucht hatte, nahm er die Ukulele von der Wand, setzte sich auf den Verstärker und zupfte [ein paar Noten](#) an, die ihn schmerzlich an eine Zeit erinnerten, die er wieder aufleben lassen wollte.

Irgendwann hat ihm Shirabu geschrieben, dass er und ein paar Kommilitonen Mitte Dezember in einer Bar etwas trinken würden. Sie soll ganz in der Nähe des Magistrats sein, in dem Semi arbeitete. Das war Semi auf zweierlei Weise egal. Denn einerseits arbeitete er an einem Samstag sowieso nicht und andererseits war er zu dieser Zeit in Europa. Und außerdem... Das mit Shirabu sollte er nicht weiterführen. Der One Night Stand vor einem Jahr wurde zwar zu einem Some Nights Stand, aber hatte keine Chance auf etwas Echtes. Nicht, solange Semi noch Gefühle für Tendou hatte und Shirabu ein zickiges Gör war, das sich die Hörner abstoßen musste.

Semi hat Shirabu auch nicht mehr gesehen, bis er sich auf den Weg zum Flughafen machte. Er dachte auch nicht mehr an ihn. Seine Gedanken waren immer nur in Paris. Auch in Madrid waren sie in Paris. Selbst wenn Tendou noch immer nicht geantwortet hat. Semi wusste, das würde sich noch ändern.

Der Zauber der Stadt der Liebe wurde Semi aber schon am Tag der Ankunft genommen. Es war schmutzig. Das Verlassen des Terminals der Fernbusse glich der Flucht aus einer Müllhalde. Der Schnee, der am Boden lag, war matschig und braun. Es war kalt, nicht herzerwärmend. Die Menschen waren unhöflich und ließen sich nicht auf seine englischen Fragen ein. Madrid war anders. Dort waren die Menschen

herzlich und voller Wärme. Paris war kalt.

An der Notre Dame hat man ihn schon vertrieben, noch bevor er seine Gitarre aus der Tasche holen konnte. Unter den Eiffelturm kam er gar nicht recht und auf dem Platz, von dem aus man die perfekte Sicht auf das Wahrzeichen hatte, schoben ihn die Touristen beiseite, weil er im Weg stand. Perfekte Fotos. Sich küssende Paare. Sogar einen Heiratsantrag hat er gesehen, dann war es ihm vergangen. Semi war enttäuscht vom Triumphbogen, weil der mitten in einem riesigen Kreisverkehr stand. Die Leute tummelten sich auf den großen Straßen, die darauf zu führten, machten auf Verkehrsinseln Fotos und liefen direkt wieder weiter. Unter dem Bogen war alles voll mit dem matschigen braunen Schnee. Auch vor der Madeleine hatte er keine Chance und im Lateinamerikanischen Viertel war die Konkurrenz so groß, dass er auch dort keinen Grund zur Freude fand.

Die ersten Tage in Paris wirkten, als zeigten sie Semi, dass man ihn hier nicht wollte. Und irgendwie... Ja, irgendwie wollte Semi auch nicht mehr hier sein. Er hasste Paris.

Bis an jenem Tag, als sein Gig im *Le Purple Note* anstand. Das Café befand sich mit einem atemberaubenden Blick auf den Eiffelturm an der Seine und gewahr Semi vom Fenster aus die Möglichkeit, Paris auch einmal von seiner schönen Seite zu sehen. Neuer Schnee war über Nacht und den ganzen Tag über gefallen und schenkte ihm den romantischen Anblick, den er sich gewünscht hat. Auch die Freundlichkeit, die ihm von den Angestellten hier entgegengebracht wurde, machte es ihm leichter. Er atmete auf und ließ sich die kleine Bühne zeigen. Nichts, was er so nicht kannte. Eine etwas größere Stufe in einem Bogen, dass der Ton auch unverstärkt übermittelt wurde und bis zur Bar drang. Die hübsche Kellnerin am anderen Ende des Cafés deutete mit ihrem Daumen nach oben, um ihm zu signalisieren, dass sein [Probesong](#) gut hörbar war. Danach sagte sie ihm auch, seine Stimme sei *trés magnifique*. Die noch wenigen Gäste klatschten und wünschten bereits jetzt eine Zugabe, die er ihnen in Form eines ganzen Auftritts versprach. Nicht gleich. Erst ließ er sich eine Orangina ausgeben und kontrollierte ein letztes Mal seine Nachrichten. Semi seufzte, weil Tendou nicht geschrieben hat. Das war ein deutliches Zeichen. Es enttäuschte Semi, weil er ihn anders eingeschätzt hat. Er war töricht, das *Guess Monster* verstehen zu wollen. Mit seinem Getränk ging er durch das Café zurück zu seiner kleinen Bühnen, die ihm nun eine Stunde gehören sollte.

Seinen Auftritt begann er mit [Hey There Delilah](#), denn mit so einem Song fing man das Publikum. Man kannte ihn. Man sang vielleicht sogar mit, aber zumindest wurde gewippt und im Anschluss geklatscht.

Semi fragte sich beim Singen auch, wie es wohl in New York City wäre. Ob er davon auch ein verträumtes Bild hatte, das ihm die Stadt dann vernichten würde? Ob er sich einsam fühlen würde, weil er so fern von allem weg war? Jetzt war er viel ferner und ja, er fühlte sich wahnsinnig einsam. Die Nächte in den Hotels waren kalt, die Stadt war kalt, das Essen, das er sich oft nur mal schnell to go geholt hat, war schnell kalt. Sein Blick wurde kalt, als er über sein Publikum hinweg sah.

“Avez-vous une Delilah?”, wurde er nach dem Lied von einem Gast gefragt, ob er eine Delilah hatte. Semi schmunzelte, aber antwortete nicht. Stattdessen spielte er den nächsten [Song](#) an, von dem er auch noch dachte, dass ihn der ein oder andere kennen

könnte.

Das Café hat sich seit dem ersten Song gut gefüllt. Von einem gewissen Rotschopf aber fehlte jede Spur.

In Semi wuchs die Sehnsucht, aber auch die Enttäuschung wurde größer. Er hat sich vollkommen falsche Hoffnungen gemacht. Vermutlich sah man ihm das auch an. Die Gäste hier musterten ihn neugierig.

Die Zeit zwischen den Liedern nutzte er nur, um etwas zu trinken. Viel gesprochen wurde nicht, weil er die Landessprache nicht beherrschte. Aber das musste er nicht. Musik funktionierte auch so.

Die nächste [Nummer](#) wollte Semi eigentlich gar nicht spielen, aber gerade fühlte er sich sehr danach. Er schloss von Anfang an die Augen und sang aus ganzem Herzen. Fast weinerlich wurde seine Stimme dabei.

*»Somehow I guess it's better this way  
»Looking back was it all just a mistake?  
»Thought I could live in the arms of another  
»But I guess I wasn't enough for him*

Den Refrain sang er mit mehr Kraft, als brächte er den Song damit zur Strecke, nur um bei der Bridge und der Strophe wieder sanfter und leidiger zu werden.

Für die letzten Zeilen öffnete er die Augen und starrte einfach nur vor sich auf den Boden.

*»Forget my name  
»Forget my face  
»It was all just empty space  
»Deadweight; no longer part of me*

Semi biss sich für die Dauer des Nachklangs des letzten Gitarrenanschlags auf die Lippen, weil er merkte, dass er sich gehen hat lassen. Okay, das brauchte eindeutig Auflockerung!

"Any Wishes?", fragte er und sah erstmal nur zu den Tischen, die direkt an der kleinen Bühne standen. "Wonderwall!", sagte eine junge Frau. Sie saß mit einem Mann im selben Alter zusammen, hielt seine Hand und wünschte sich wohl einen romantischen Song für ihr Date. Für Semi war das aber nicht der Fall. Er schnaubte angespannt und etwas genervt.

"Not Wonderwall", sagte er. "Why not?" - "Everybody sings Wonderwall", war seine Begründung.

"Und wenn ich es mir wünsche?" Semi hob den Kopf. Er glaubte seinen Augen kaum. Hinter den Tischen stand Tendou und zog sich gerade eine Haube vom Kopf. Sein kurzes rotes Haar kam zum Vorschein. Auch seine Wangen waren rot, weil er gerade von draußen rein gekommen war. Semi lachte kurz auf.

“Für dich spiel ich immer Wonderwall”, sagte er und schlug die Saiten an.

[»And after all... You're my wonderwall\[/ur\]l\[/i\]](#)